

# Gamlar kvöldvökur : eine Übersetzung

Autor(en): **Hafstað, Ragnheiður M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **59 (2017)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858103>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Gamlar kvöldvökur*, eine Übersetzung

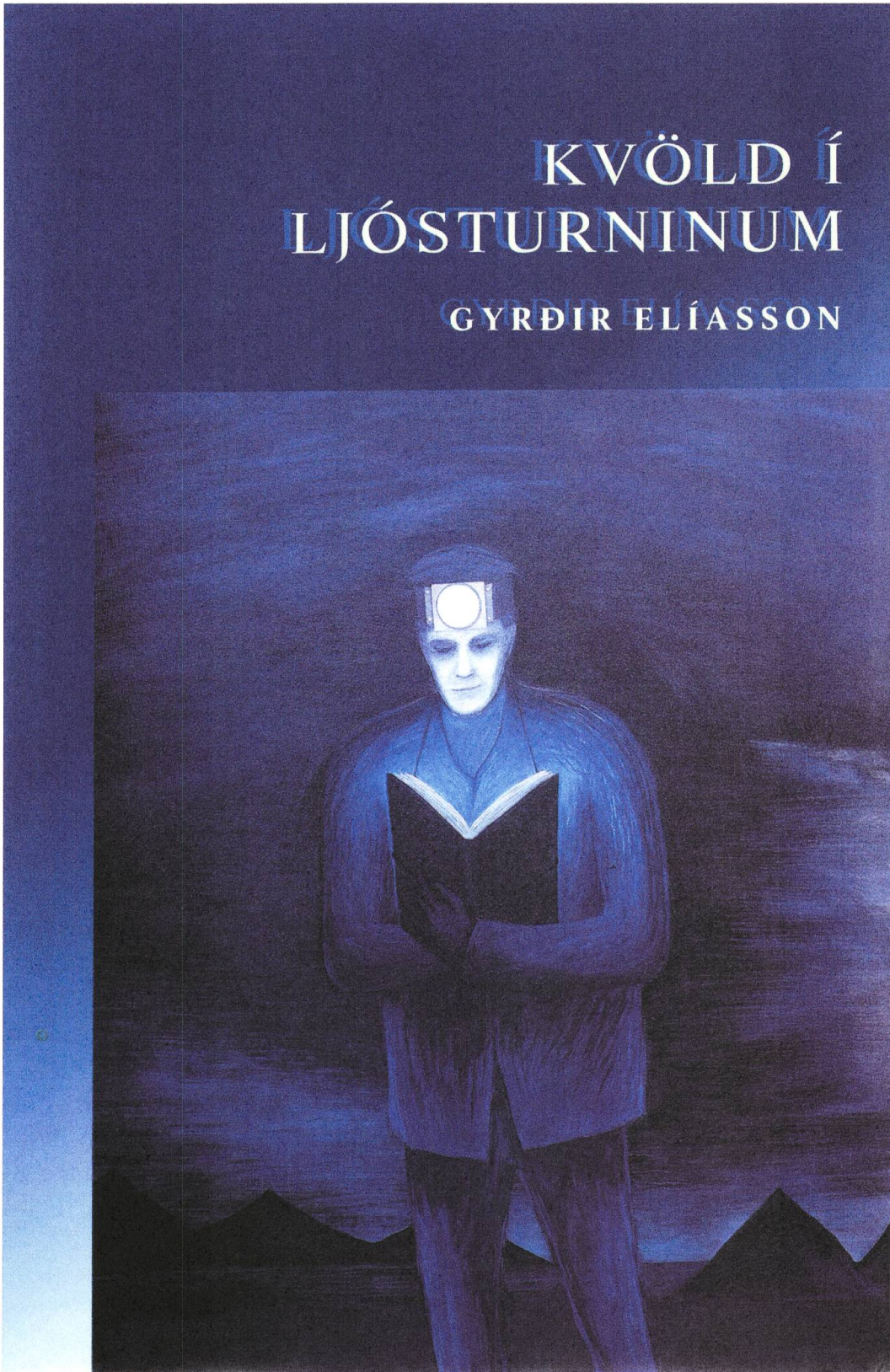
RAGNHEIÐUR M. HAFSTAÐ (ZÜRICH)

Der isländische Autor Gyrðir Elíasson (\*1961) befasst sich in dem hier übersetzten Text mit der Einöde der Möðrudalsöræfi, jener Hochebene, die den nördlichen und den östlichen Teil Islands verbindet. Die Kurzgeschichte trägt den Titel *Gamlar kvöldvökur. Fyrir tréskurðarjárn og pensil* (Alte Leseabende. Für Holzschnitzer und Pinsel) und erschien 1995 in der Erzählsammlung *Kvöld í ljósturninum* (Abende im Laternenturm). Die Umschlagsabbildung des schmalen Bandes gibt das Gemälde *Kvöldvökur* wieder, das vom Bruder des Autors, dem Künstler Sigurlaugur Elíasson, im Jahr 1992 gemalt wurde; vermutlich entstand der Text unter dem direkten Einfluss der bildlichen Darstellung. Die Essenz sowohl im Text als auch auf dem Bild: die statische Figur eines lesenden Mannes mit einem aufgeschlagenen Buch in den Händen und mit einer Stirnleuchte im dunklen Möðrudalur. Die Gestalt des Lesenden und seines Buchs passen sich in Farbe und Form dem unverkennbaren Gebirgs Panorama des Möðrudalur an, dem höchstgelegenen bewohnten Ort Islands.

Die überdimensionale Größe des geheimnisvollen Lesers auf dem Bild sowie die phantastischen Erzählmodi im Text, eingebettet in das alltägliche Leben und in eine reale Landschaft, sind Elemente, die mit dem magisch-realistischen Stil einhergehen, welcher bereits in Gyrðirs frühem literarischem Schaffen zu beobachten ist. Ein Beispiel für das Wunderbare folgt gleich am Anfang des Textes, als beschrieben wird, wie die Wörter von den Seiten des Buches 'abspringen' und auf die karge Erde in der Hochebene von Möðrudalur fallen – eine buchstäbliche Verschmelzung des Textes mit der Landschaft. Die Stimmung in der herbstlichen Dunkelheit ist träge und bedrohlich und es wird bezweifelt, ob ein solches Säen in eine kahle, herbstliche Erde überhaupt Früchte tragen kann (ein symbolischer Ausdruck für die heutige Situation der Literatur?). Ein solcher Pessimismus ist gleichermaßen charakteristisch für Gyrðirs Gesamtwerk wie auch sein schlichter Erzählstil (vgl. Árni Ibsen, 2006: 648). Eine bislang in der Literaturwissenschaft weniger beachtete Stärke seiner Texte ist jedoch sein großer Sinn für Humor und das gelungene Zusammenspiel von komischen Elementen mit der Schwermut (vgl. Ebd., 649). In diesem kurzen Text dringt das Gelächter regelrecht durch – ähnlich wie das Scheinwerferlicht durch die Finsternis. Das *Buch* des Lesers wird sogar als noch bedrohlicher empfunden als die Erscheinung selbst – ein sonst so kultiviert konnotiertes Medium wird hier plötzlich zum großen Feind. Die Angst vor dem Buch treibt die Leute folglich in die amüsante Diskussion darüber, welchen Text der übernatürliche Mann wohl liest. Diejenigen, die munkeln, es sei die Bibel, machen sich lustig über diejenigen, die die Volkssagen

# KVÖLD Í LJÓSTURNINUM

GYRÐIR ELÍASSON



*Umschlag der Kurzgeschichtensammlung Kvöld í ljósturninum  
von Gyrðir Elíasson (Gemälde: Sigurlaugur Elíasson, Kvöldvökur (1992), 140x173 cm)*

vorschlagen: “Og hvaða bindi af þeim?” spyrja þá bibliufylgjendur heldur meinlega” (“Und welcher Band?”, fragen dann die Bibelbefürworter etwas spitz”) (Gyrðir Elíasson, 1995: 24). Als die dritte Fraktion auch noch isländische Klassiker des 20. Jahrhunderts wie *Heimsljós* (Weltlicht) von Halldór Laxness oder *Fjallkirkjan* (Die Kirche auf dem Berg) von Gunnar Gunnarsson verdächtigt, erinnert der Streit an eine typische und endlose Debatte über den literarischen Kanon. Im Text wird offensichtlich auf diese Titel sowie auf *Sálmurinn um blómið* (Der Psalm von der Blume) von Þórbergur Þórðarson angespielt.<sup>1</sup>

Eine Interaktion zwischen Kontroversen und dem ewigen Tauziehen mit der Vergangenheit zeichnet Gyrðir Elíassons Schreiben aus – und in diesem kleinen Textbeispiel entfaltet es sich besonders eindrücklich. Ich wünsche eine schöne Lektüre.

## Alte Leseabende<sup>2</sup>

### Für Holzschnitzer und Pinsel

Abends, besonders im Herbst, sieht man hin und wieder in Möðrudalur [Labkraut-Tal] einen Mann mit einem dicken Buch in den Händen und einer Leuchte an der Stirn langsam zu Fuß über die verwelkten Labkrautfelder gehen, versunken in seine Lektüre. Der Lichtkegel schwenkt dabei immer wieder vom Buch zur dunklen Erde hinunter, und manche behaupten, die Wörter von den Buchseiten abspringen und auf die kahle Erde fallen gesehen zu haben – doch eine Ernte nach der Herbstsaat ist unergiebig. Diesem lesenden Mann kann man nicht näherkommen, er bleibt immer auf gleicher Distanz, egal wie man sich ihm zu nähern versucht. Die Finsternis in Möðrudalur ist ihm ein Schutz, nur schwache Lichtstrahlen fallen auf sein traumloses Antlitz und auf die weißen Buchseiten. Die Leute können sich nicht einig werden, wenn sie sein Gesicht beschreiben sollen; und das ist auch kein Wunder, denn niemand hat ihn länger als nur einen Augenblick lang gesehen. Einige nennen ihn den Möðrudalur-Engel, andere aber bezweifeln, dass dies ein guter Name für ihn sei, und finden, seine Kleider sind dämmerungsdunkel und über die Heiligkeit des Buches wisse man gar nichts.

Es ist noch nicht so lange her, dass Leute den Mann entdeckt haben – wenn es denn überhaupt ein Mann ist. Er konnte ganz plötzlich auftauchen in den Lichtkegeln der Autos, die durch Möðrudalur fuhren, aber immer nur für einen Augenblick, ganz in seine Lektüre versunken, und dann war er wieder verschwunden. Zu-

<sup>1</sup> So spielt etwa die hoch- und abgelegene Kirche in Möðrudalur eine zentrale Rolle, z.B. das unerwartete Licht und die Altartafel, die bekannt für ihr ungewöhnliches Gemälde ist, auf dem es tatsächlich so scheint, als ob Jesus während der Bergpredigt den Abhang hinuntergleitet.

<sup>2</sup> Der Titel der Kurzgeschichte *Gamlar kvöldvökur* und jener des Gemäldes *Kvöldvökur* verweisen auf den alten Brauch der *kvöldvaka* (‘Abendwache’), womit das Beisammensein der isländischen Bauernfamilien gemeint ist, um sich am Abend Geschichten zu erzählen, epische Reime (*rímur*) zu singen und dabei Gebrauchsgegenstände herzustellen – eine Tradition, die zugleich unterhaltend und bildend war – sowohl im literarischen als auch im handwerklichen Sinne (daher der Untertitel). Die Übersetzung ‘Leseabende’ trifft die Bedeutung daher leider nur unvollständig.

fälligerweise war ein Bekannter von mir einer der ersten, die ihn entdeckten. Die Familie war spätabends auf dem Weg nach Norðfjörður im Osten. Es würde Nacht werden, bis sie ankämen. In der Kirche von Möðrudalur brannte Licht, als ob man dort eine Mitternachtsmesse hielt. Ein Stück östlich des Hofes tauchte er plötzlich im Scheinwerferlicht des Autos auf. Es schien, als nähme er Kurs auf die Kirche.

“Papa, Papa, schau doch, der Mann da vorn”, rief seine fünfjährige Tochter, sie hatte den Sicherheitsgurt losgemacht und hing zwischen den Vordersitzen.

“Ja, ich sehe ihn. Setz dich wieder hin, Mädchen!”, hatte er gesagt und tat so, als ob nichts wäre, in Wirklichkeit aber erschrak er so sehr, dass er beinahe von der Schotterstraße abgekommen wäre, und seine Frau rief dreimal laut *O Jesus*, obwohl sie von sich behauptete, ungläubig zu sein, bis die Hinterräder wieder sicheren Halt auf der Straße hatten. Währenddessen hatten die Scheinwerferlichter die kahle Ebene erhellt, aber zu sehen war nichts. Als mein Bekannter später gefragt wurde, was ihn am Benehmen dieses Mannes am meisten erschreckt hätte, antwortete er ohne Zögern, es wäre dies mit dem Buch gewesen, es sei so ungewohnt, Leute mit einem Buch in einem öden Tal mitten in der Nacht zu sehen, und dann sei ihm klargeworden, dass dieser Mann nicht einer von uns sein kann. Daraufhin fragte man ihn, wie er “einer von uns” genau definiere, aber er hat diese Frage nicht beantwortet, denn er stammt nun mal aus einer Bauernfamilie und macht sich glücklicherweise nichts aus Definitionen.

Seitdem haben ihn viele gesehen. Im Nachhinein scheint es die meisten zu interessieren, was der Mann eigentlich liest, mit dieser Stirnleuchte. Viele meinen, es sei die Heilige Schrift, andere aber, wie schon erwähnt, bezweifeln das und vermuten, es seien die Volkssagen von Jón Árnason.

“Und welcher Band?“, fragen dann die Bibelbefürworter etwas spitz. Noch andere schlagen *Weltlicht* [von Halldór Laxness] oder *Die Kirche auf dem Berg* [von Gunnar Gunnarsson] vor, dann aber einigen sich die Bibelfreunde und die Volkssagenanhänger und behaupten, dass ein solcher Mann, wer auch immer er ist, keine Gegenwartsliteratur lesen könne.

“Höchstens *Den Psalm von der Blume*” [von Þórbergur Þórðarson], sagen sie und schütteln dabei den Kopf.

Die älteren Herrschaften finden, es bedeute einen großen Rückschlag, wenn “solche Leute” das Bücherlesen in Angriff nähmen.

Im letzten Herbst war ich selber eines Abends allein mit dem Auto unterwegs durch Möðrudalur, es war September geworden und ich hatte mir vorgenommen, einige Tage in Egilsstaðir im Osten zu verbringen. Wieder brannte Licht in der Kirche, ich hielt an, stellte den Motor ab, ging schnell zur Kirche und schaute durchs Fenster, auf Jesus, der immer noch die Bergpredigt hielt und soeben dabei war, “selig sind die geistig Armen” zu sagen. Dann aber begann er, den schönen grünen Abhang hinunterzugleiten. Der Wind war bitterkalt und ich eilte wieder zum Auto und drehte die Heizung voll auf. Als ich ein Stück weit in die Finsternis des Tales hineingefahren war, erschien er plötzlich im Lichtkegel der Scheinwerfer. Er hielt wieder das Buch in den Händen, doch sein Gesichtsausdruck schien mir müde und

sein Gang nicht so schwebend, wie er mir zuvor beschrieben wurde. Ich fasste mir ein Herz und umklammerte fest das Steuer, ich wusste schon, dass es nichts zu befürchten gab. Trotzdem war ich ein wenig nervös und überlegte, ob er mir vielleicht etwas mitteilen wollte. An irgendwelchen Mitteilungen hatte ich jedoch kein Interesse, selbst wenn es sich um einen Boten aus dem Licht jenseits der Finsternis handelte. Doch er verschwand so plötzlich, wie er gekommen war, und ich fuhr weiter.

Aber dann spürte ich, dass da jemand im Auto war. Jemand saß auf dem Hintersitz und blätterte in einem Buch. Die Seiten raschelten ganz anders als die Seiten irdischer Bücher. Ich schaute in den Rückspiegel und musste heftig blinzeln, als er plötzlich den Kopf hob und die Strahlen seiner Stirnleuchte mich im Spiegel blendeten.

Er begleitete mich schweigend bis hinunter nach Jökuldalur. Er las die ganze Zeit. Ich fuhr langsam und beschloss, mich so zu verhalten, als ob ich alleine im Wagen wäre, sumnte Melodien aus dem Radio und redete mit mir selbst. Als er weg war, bereute ich es ein wenig, ihn nicht danach gefragt zu haben, was für ein Buch er eigentlich läse. Andererseits war ich aber doch froh, es mir verkniffen zu haben.

Seither bin ich nicht mehr durch Möðrudalur gefahren.

*Aus dem Isländischen von Ragnheiður M. Hafstað*

## Literatur

Árni Ibsen et al. (Hg.). 2006. *Íslensk bókmenntasaga* (Reykjavík: Mál og Menning), Bd. V, S. 648-651.

Gyrðir Eliasson. 1995. *Kvöld í ljósturninum* (Reykjavík: Mál og Menning).